

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von
Dr. theol. Hölscher

in Verbindung mit
Konsistorialrat Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrat Prof. D. Haussleiter in Greifswald,
Prof. D. Walther in Rostock, Prof. D. Ihmels in Leipzig, Prof. D. Althaus in Göttingen.

Nr. 19.

Leipzig, 12. Mai 1905.

XXVI. Jahrgang.

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis vierteljährlich 2 M 50 J. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 J. — Expedition: Königsstrasse 13.

Eine neue Ethik.
Steinführer, W., Der ganze Prolog des Johannes-
evangeliums in Satzfolge und -gliederung wört-
liches Citat aus Jesaja.

Meyer, Lic. theol. K., Der Prolog des Johannes-
evangeliums.
Siebert, P. Paul, Kirchengeschichte für höhere
Schulen.

Fleischmann, P., Das Heilige Land in Wort und
Bild.
Neueste theologische Literatur.
Zeitschriften.

Eine neue Ethik.

Von Prof. Lic. R. H. Grützmacher-Rostock.

Die letzten drei Dezennien des 19. Jahrhunderts waren mit der Veröffentlichung theologischer Ethiken nicht sparsam. Die Hauptwerke der vorangegangenen Generation, wie die von Harless, Martensen, Wuttke erlebten noch neue Auflagen. Aus dem Nachlass einer ganzen Reihe von Theologen wie Vilmar, Beck, Kübel, Dorner erhielten wir gerade ihre ethischen Vorlesungen gedruckt, Hofmann starb während des noch mit seiner Bewilligung erfolgten Abdruckes seines Kollegs über theologische Ethik (1878). Köstlin schloss seine Lebensarbeit mit der Herausgabe einer Ethik; ebenso widmete sich Luthardt gerade in den letzten Jahren noch diesem Zweige der systematischen Theologie und veröffentlichte nach Abschluss seiner grossen Geschichte der Ethik noch ein Compendium derselben. Auf der Höhe ihres Lebens brachten A. von Oettingen eine „Christliche Sittenlehre“ (1873) und Frank ein „System der christlichen Sittlichkeit“ (1884 und 1887) zum Abschluss. Neben diese ausgeführten Systeme traten eine ganze Anzahl von Grundrissen und Einleitungen, erstere z. B. von Kähler in seiner Lehrwissenschaft, von Pfeleiderer, H. Schultz verfasst, letztere z. B. von Weiss. Auch das beginnende 20. Jahrhundert hat nicht gefehert. Stanges „Einleitung in die Ethik“ erschien und brachte doch auch der theologischen Ethik manche Förderung, mochte sie direkt auch ein Beitrag zur philosophischen Ethik sein. 1901 veröffentlichte Herrmann seine Ethik und bald darauf Häring eine populäre Sittenlehre. Auch ausserdeutsche, besonders dänische Theologen arbeiteten auf unserem Gebiete eifrig mit.

Bei diesem Stande der Publikationen über die theologische Ethik kann es fraglich erscheinen, ob ihre Neubearbeitung ein Bedürfnis und lohnend ist. Je nach der Stellung, die man zu den eben genannten Werken einnimmt, wird die Antwort bejahend oder verneinend ausfallen. Die populären Werke und die Grundrisse, ebenso wie die Einleitungen und Compendien und nachgelassenen Werke können niemals als vollgültige Konkurrenten einer für den Druck gearbeiteten umfassenden theologischen Ethik in Betracht kommen, und auch unter den sich als Ethiken bezeichnenden Werken bietet Oettingen streng genommen nur einen Grundriss, und Herrmann nicht viel mehr als eine Einleitung. Steht es aber so, dann reduziert sich die Fülle der vorhandenen Systeme theologischer Ethik ausserordentlich und, müssen auch die neu aufgelegten älteren Werke ausgeschaltet werden, da ihnen ein wirkliches Eingehen auf die neueren Fragestellungen versagt ist, so bleiben an vollständigen Ethiken nur die von Köstlin und Frank übrig. Dass Köstlins Darbietungen auch nur den hauptsächlichsten Ansprüchen genügen, vermag Ref. nicht anzuerkennen, es fehlt

diesem Buche an allem Charakteristischen und Typischen, sämtliche Spitzen sind abgebrochen, die Probleme geglättet, aber nicht gelöst und über das Ganze ist eine so starke Monotonie ausgebreitet, dass seine Lektüre keine allzu reizvolle ist. Ganz anders steht es mit Franks „System der christlichen Sittlichkeit“. In ihm liegt ein Meisterwerk vor, das nach bestimmten Richtungen hin unübertreffbar ist. Sonderlich ist es die grosse systematische Kunst, die zur Bewunderung reizt, und die es vermocht hat, auch die Heranziehung der konkreten Lebensverhältnisse nicht in aphoristischer Form darzubieten, sondern auch sie als notwendige Bestandteile dem grossen prinzipiellen Gedankenzuge einzugliedern. Sodann sind es eben die Prinzipien des Frankschen Systems, die der höchsten Anerkennung wert sind, weil sie die Grundtriebe der christlichen und sonderlich der lutherischen Sittlichkeit ungetrübt und unverkürzt wiedergeben. Es fehlt ganz an jener unerquicklichen Zusammenheftung Kantischer und christlicher Moral, wie sie Herrmann mit so viel Mühe zu vollziehen sucht. Und endlich besitzt das Franksche System den Vorzug der Lesbarkeit; der in seinen anderen Systemen oft mit gewissen Schwierigkeiten im Ausdruck ringende Verfasser hat bei seiner Behandlung der theologischen Ethik, besonders da, wo sie auf die konkreten Lebensverhältnisse eingeht, seinem Stil Glanz und Schmelz verliehen.

Haben wir in dem Frankschen System eine theologische Ethik, die auch unserer Generation noch ein musterhafter Führer zu sein vermag, so wäre es doch andererseits eine Uebertreibung, zu behaupten, dass nicht auch ihr noch eine notwendige Ergänzung zur Seite treten und sie nach manchen Richtungen überholt werden könne. Frank verzichtet ja bekanntlich fast ganz — und das ist der systematischen Geschlossenheit zugute gekommen — auf die Heranziehung des geschichtlichen und biblischen Materials, auf die Auseinandersetzung mit andersdenkenden Theologen und Philosophen, ja zum guten Teil auch auf die eingehendere Begründung der eigenen Position, dies alles aber doch unumgänglich notwendige Aufgaben, deren Lösung unerlässlich ist. Hier setzt nun vor allen Dingen ergänzend und fördernd die neueste Ethik ein, deren erster Teil uns zunächst zur Besprechung vorliegt. Es ist die „Christliche Ethik“ von D. Ludwig Lemme (Geheimer Kirchenrat und Professor an der Universität Heidelberg). 1. Band. Gr.-Lichterfelde - Berlin 1905, E. Runge (640 S. gr. 8). 11 Mk.

D. Lemme stellt seine Ethik selbst in den Zusammenhang mit Schleiermacher, Rothe, Schmid, Martensen, Frank (Vorwort S. X); die Hauptfront, gegen die er sich wendet — das tritt in den Ausführungen der Ethik selbst hervor —, ist Kant, so dass wir mutatis mutandis wiederum den alten Gegensatz zwischen Schleiermacher und Kant in den beiden letzten

Ethiken, bei Herrmann und Lemme erneuert finden. — Aber ehe wir selbst beurteilend eingreifen, wird es nötig sein, den Leser in den Hauptinhalt dieses Bandes einzuführen. Die knapp gehaltene Einleitung (S. 1—53) handelt über den Begriff der theologischen Ethik, über ihre enzyklopädische Stellung (darunter auch das Verhältnis zur Philosophie begriffen); ihre Methode und Einteilung. Die Ethik als die Wissenschaft vom Sittlichen hat „die Sittlichkeit nach ihrem reinen Begriff aus ihrem inneren Wesen zu entwickeln“ (S. 7). Unter Sittlichkeit ist zu verstehen „die Betätigungsart des menschlichen Geisteslebens, in der die mit Selbstbewusstsein und Selbstbestimmung ausgestattete Person sich durch das seinem Bewusstsein einorganisierte Sollen bestimmen lässt“ (S. 12). Gegenstand der theologischen Ethik ist die christliche Sittlichkeit oder, da diese wesentlich mit der Selbstbetätigung der christlichen Persönlichkeit zusammenfällt: die christliche Persönlichkeit und zwar nach drei Seiten. Zunächst ist nach deskriptiver oder empirisch reflexiver Methode (S. 48) zu handeln vom sittlichen Subjekt, der christlichen Persönlichkeit (Ontologie), dann von ihrem Werden (Ginomenologie) und endlich von ihrer Bewährung im ganzen und einzelnen (Phänomenologie). Teil I und II werden in dem vorliegenden Bande ausgeführt. Der erste Teil gliedert sich wieder in zwei Hauptstücke, welche die Uberschriften: „Die natürlich sittliche Ausstattung, wie sie in der christlichen Sittlichkeit vorausgesetzt und stets mitenthaltend ist“ (S. 63—260) und „Die spezifisch christliche sittliche Ausstattung“ (S. 260—375) tragen.

Bei der natürlich sittlichen Ausstattung ist zuerst von dem Wesen des Sittlichen die Rede, dessen charakteristisches Moment in der „Förderung der Gemeinschaft“ (S. 89) gesehen wird, das zugleich „die volle Ausbildung der Persönlichkeit fordert, da der Einzelne eben in der Masse, wie seine Persönlichkeit ausgebildet, gefestigt und vollendet wird, ausgerüstet ist, ein belebendes und kräftigendes Ferment der Gemeinschaft zu sein“ (S. 90). Diese Bestimmung des Sittlichen erfordert eine Erörterung der Begriffe „Individualität“ und „Gattungsbewusstsein“, die in §§ 11 und 12 erfolgt. Die weiteren Ausführungen befassen sich mit den Organen und der psychologischen Lokalisierung des Sittlichen, wie mit der Gesinnung, dem Gewissen, dem Sittengesetz, dem Willen, der Freiheit u. a. Die ausschliessliche Zuweisung des Sittlichen an den Willen wird abgelehnt: „Gehört das Sittliche dem Gattungsbewusstsein an, so ist die alte Ansicht, die es dem Willen zuwies, verfehlt; vielmehr ist auch Fühlen und Denken am Sittlichen mitbeteiligt. Ist aber der Wille weder Sitz noch Quelle des Sittlichen, so ist er doch für das sittliche Handeln von massgebender Wichtigkeit, da weder die Bildung sittlicher Grundsätze noch die Einschlagung einer sittlichen Lebensrichtung ohne den Willen vollziehbar ist“ (S. 221). In bezug auf die formale Freiheit kommt D. Lemme zu dem Resultat: „Die Ethik hat nur geltend zu machen, dass trotz des objektiven Denkens die Freiheit für das sittliche Bewusstsein unumstössliche Tatsache ist“ (S. 242). Zurechnung und Schuld (§ 20) sind darum festzuhaltende reale Grössen.

Das von der spezifisch christlich-sittlichen Ausstattung handelnde zweite Hauptstück des ersten Teiles zieht dogmatische Stoffe, wie die göttliche Offenbarung, die Unfähigkeit des natürlichen Menschen, den Glauben in seiner doppelten Eigenschaft, als religiöses Aufnahmeorgan und als sittliche Triebkraft, das Reich Gottes, Christus als Urbild und Vorbild heran, um sie hier unter ethischen Gesichtspunkten, und nur soweit diese es erheischen, zur Darstellung zu bringen. Anlässlich der Besprechung des Reiches Gottes als des Zieles und des höchsten Gutes und darum auch des Motives des christlich-sittlichen Handelns erfolgt eine höchst beachtenswerte Auseinandersetzung mit der Formel Kants, dass man das Gute um des Guten tun solle. Sie wird als sinnlos abgelehnt, da jedes Handeln, also auch das sittliche, ein bestimmtes, mit dem eigenen Ego in Beziehung stehendes Motiv haben muss: „Will man also von jeder Rücksichtnahme auf das eigene Ich absehen, so ist der Begriff des Motivs selbst aufgehoben, und kommen keine Triebfedern mehr in Betracht,

so gibts kein vernünftiges Handeln mehr. Hiernach kann es nur darauf ankommen, zwischen den angesichts des unvermeidlichen Funktionierens des Selbsterhaltungstriebes unerlässlichen Triebfedern der Persönlichkeit und egoistischen Triebfedern zu unterscheiden, wie ja doch jeder zwischen berechtigter, ja notwendiger Selbsterhaltung und Selbstsucht unterscheiden muss“ (S. 329).

Der zweite Hauptteil: „Das Werden der christlich-sittlichen Persönlichkeit“ umfasst fünf Hauptstücke: 1. die Notwendigkeit des Werdens (S. 375—396), 2. die Hemmnisse des sittlichen Werdens (Christliche Lehre von den Uebeln S. 396 bis 431), 3. die Unterstützungsmittel des sittlichen Werdens (Christliche Güterlehre S. 431—500), 4. die Art des Werdens (das reinigende und das erweiternde Handeln S. 500—585) und endlich 5. die Höhe des Werdens (S. 585—640). Bei den der Notwendigkeit des Werdens eingeordneten Abschnitten über die Heiligung und Wiedergeburt fällt auf, dass letztere als ein besonderes und zwar hohes Stadium der ersteren beschrieben (S. 384) und als „mitbedingt“ durch die Selbstbildung gedacht wird (S. 390). Zu den Uebeln im christlichen Sinne gehören nicht nur Anfechtung und Versuchung, sondern auch die Illusionen (§ 38), als deren Inhalt der Wahn der Sündlosigkeit, das Inspirationswesen u. a. m. genannt wird. Unter den Unterstützungsmitteln des sittlichen Werdens (Wort und Sakrament, Gemeinde, Erbauung, Leiden, Arbeit) erfreut sich das Gebet einer besonders eingehenden Würdigung und hohen Wertung. Der Stoff des reinigenden und erweiternden Handelns befasst sich u. a. mit der Askese, der Ausscheidung des Gleichgültigen und Erlaubten. In bezug auf das letztere ergibt sich folgende Lösung der bekanntlich hier in der Ethik besonders hart geschürzten Knoten: „Die Begriffe des Gleichgültigen und Erlaubten sind für die objektive Betrachtung des Sittlichen völlig unvermeidlich: es gibt tatsächlich viele Dinge, die für die sittliche Beurteilung gleichgültig sind, und es gibt zweifellos Dinge, die ethisch weder verboten, noch geboten, sondern erlaubt sind. . . . Aber der Höhe christlicher Sittlichkeit entspricht diese Betrachtung subjektiv nicht. Sondern bei wachsender Heiligung muss das Gleichgültige dadurch ausgeschlossen werden, dass alle Lebensmomente vom Glauben nicht nur beleuchtet und beherrscht, sondern bestimmt und geleitet werden“ (S. 531). Die Höhe des Werdens zeichnet die christliche Persönlichkeit in ihrem Vollendungsstande und geht naturgemäss besonders auf den Begriff der christlichen Vollkommenheit ein.

Der Umfang des Werkes nötigt leider, die Analyse auf die Wiedergabe seiner Disposition und die Auswahl einiger charakteristischer Stellen zu beschränken. Auch die Beurteilung muss sich auf die hauptsächlichsten Punkte konzentrieren und kann Konsensus und Dissensus nur feststellen, ohne ihn eingehender zu begründen. — Ist für jedes System sein Prinzip und seine Einteilung von grösster Bedeutung, so wird auch die Stellungnahme zu dieser Ethik in erster Linie davon abhängen, wie man über das ihr zugrunde gelegte Prinzip und seine Durchführung urteilt. Das principium essendi und cognoscendi fällt für Lemme zusammen und besteht in der christlichen Persönlichkeit. Und damit ist die zutreffendste und glücklichste Wahl getroffen; allen Einwendungen, wie sie etwa von sozialetischer Seite kommen könnten, ist von vornherein dadurch die Spitze abgebrochen, dass der Begriff der Persönlichkeit nicht als ein Gegensatz zur Gemeinschaft gefasst, sondern nachgewiesen wird, wie die Persönlichkeit vermöge ihres Gattungsbewusstseins eng mit der Gemeinschaft verklammert ist. Die Lemmesche Ethik hat den Vorzug, den sozialen und personalen Charakter der christlichen Sittlichkeit gleich in ihrem Prinzip zur Einheit zu verschmelzen. Zweifelhafte könnte man nun sein, ob nicht der Begriff der christlichen Persönlichkeit durch den des christlichen Charakters zu ersetzen ist. Dieser weist nämlich in seiner Teilung in einen angeborenen und einen erworbenen zugleich auf die Naturbasis des christlich sittlichen Subjektes und sein Werden aus jenem zu diesem hin und schliesst auch eine grosse Anzahl anderer Vorzüge gegenüber dem Begriffe der Persönlichkeit in sich, wie ich das ausführlich in meiner Abhandlung über: „Die

Quelle und das Prinzip der theologischen Ethik im christlichen Charakter“ (Leipzig 1905) zu erweisen versucht habe. Ebenso zutreffend wie die Wahl des Prinzips in D. Lemmes Ethik ist seine schlichte und sachgemässe Einteilung; das zunächst dem Leser aufsteigende Bedenken, ob nicht das Werden der christlichen Persönlichkeit der Beschreibung ihres Wesens vorzuziehen sei, schwindet beim Blick auf den Inhalt, den D. Lemme diesen beiden Teilen gibt. Während der zweite Teil nur spezifisch christlichen Stoff behandelt, bietet der erste in seinem ersten Hauptstück allgemein ethische Materien. Und gerade in ihrer Hineinziehung in das System selbst liegt ein besonders glücklicher Griff. Während sonst die Einleitung durch die Erörterungen über das Wesen der Sittlichkeit u. a. überlastet zu werden pflegt und dem Systeme selbst vieles vorweg genommen wird, ist dieses Missverhältnis durch die aus der Inhaltsangabe ersichtliche Gruppierung im ersten Hauptstück beseitigt. Ist so die Gliederung der Ethik im ganzen eine durchsichtige und unanfechtbare, so hat der Verf. auch für die Stellung jedes einzelnen Paragraphen seine guten Gründe. Sie zu finden überlässt er allerdings meist dem Leser, aber gerade bei mancher überraschenden Gruppierung — ich rechne dazu etwa die Stellung des § 14 über die religiöse Bestimmtheit des sittlichen Bewusstseins — wäre man für eine eingehendere Motivierung dankbar.

Die in der Stoffdarbietung befolgte Methode ist die deskriptive oder auch empirisch-psychologische, nach des Ref. Meinung die einzig der christlichen Ethik adäquate Form, die ebenso wie die Dogmatik Tatbestände darzustellen und nicht zu fordern hat. Dass bei diesem Verfahren indirekt die Ethik dennoch auch einen normativen und imperativen Charakter bekommt, begründet D. Lemme treffend mit den Worten: „Verfährt die deskriptive Methode sachgemäss, so beschreibt sie doch eben das Glaubensleben als auf absoluter Verpflichtung ruhend und durch eine immanente Norm geleitet, wird also von selbst mit Notwendigkeit begründend und normativ, und indem sie den noch andauernden Zwiespalt zwischen Norm und Zuständlichkeit aufdeckt, imperativ“ (S. 49). Zur deskriptiven Methode gehört aber nicht nur die Beschreibung des sittlichen Lebens in der Gegenwart, sondern auch in der Vergangenheit. Und so zieht denn die vorliegende Ethik auch historischen Stoff in reichem Masse heran — eine Geschichte der Ethik selbst hat sich der Herr Verf. für eine besondere Publikation aufgespart. Diese geschichtlichen Beigaben, ebenso wie die reichen Hebungen aus dem Neuen Testament machen das Werk besonders zum Nachschlagen wertvoll, eine stärkere Zusammenarbeit der einzelnen historischen Notizen zu einer einheitlichen Entwicklung vermisst man hier und da ungern. Die Absicht, auch der Praxis zu dienen, hat D. Lemme veranlasst, den systematischen und historischen Erörterungen mehrfach allgemeinere Betrachtungen und Winke beizufügen. Gewinnen dadurch die Auseinandersetzungen auch an Lebendigkeit, so stimmen sie doch auch das sonst so hohe wissenschaftliche Niveau an einigen Stellen etwas herab und die Streichung einzelner Sätze bei einer zweiten Auflage wäre ein Gewinn (z. B. S. 100 Z. 2, S. 107 Z. 17 ff., S. 121 Z. 28 ff., S. 419 Z. 23 ff., S. 575 Z. 24 ff. und S. 576 Z. 35 ff.). Die reichlichen Literaturangaben vor den einzelnen Paragraphen sind sehr sorgfältig ausgewählt und machen auch den Fachmann noch auf manche ihm entgangene Abhandlungen aufmerksam. Ergänzend wäre höchstens bei § 46 M. v. Nathusius: „Mitarbeit der Kirche an der Lösung der sozialen Frage“, bei § 49 Galley: „Luthers Lehre von der Busse“ und bei § 51 ein Hinweis auf Stanges „Einleitung in die Ethik“ einzufügen.

Bezogen sich die bisherigen Bemerkungen mehr auf die Gestaltung der vorliegenden Ethik nach der formalen Seite, so erübrigt uns jetzt ihre Charakteristik nach der inhaltlichen Seite. Eine Reihe von Proben in der obigen Inhaltsangabe haben die Sorgfalt und die Ueberlegtheit kennen gelehrt, mit der D. Lemme auf die Bestimmung des Sittlichen ausgeht. Wenn er es daher im Vorwort als seine Absicht bezeugt, eine scharfe begriffliche Eingrenzung des Sittlichen darzubieten und es vom Intellektuellen, Religiösen, Aesthetischen, Juridischen, Soziologischen zu unterscheiden, so ist ihm ihre Durchführung

in vollem Masse gelungen. Die Besonderheit des Sittlichen tritt klar heraus, und wenn es anfangs scheint, als bestünde das Eigentümliche der Sittlichkeit nur in ihrem verpflichtenden Charakter, so tritt ihre teleologische, auf ein höchstes Gut bezogene Art später bei der Beziehung auf das Reich Gottes deutlich genug hervor. Dass die alten Begriffe Gut, Tugend und Pflicht, denen auch Frank noch einen viel zu bedeutsamen Spielraum gewährte, ihrer Herrschaftstellung bei der Erfassung des Sittlichen ganz beraubt sind, ist nur als Fortschritt anzusehen.* Nicht minder gilt das von der offenen Anerkennung, dass alle Sittlichkeit, auch die christliche, in gewissem Sinne „endämonistisch“ ist, wenn man darunter „das Interessiertsein des Ichs am religiös-sittlichen Persönlichkeitswert“ (S. 335) versteht. Jene törichte Behauptung mancher Ethiker, als bestände das Wesen echter Sittlichkeit in der vollen Beziehungslosigkeit zum Ego, hat der Ethik manchen Spott eingetragen und mehr als einen von einer psychologisch so Unmögliches fordernden Weltanschauung zurückgehalten. Aufgabe der Ethik ist vielmehr, eine scharfe Grenzlinie zwischen sittlichem und unsittlichem Egoismus zu ziehen, wie das D. Lemme in dankenswerter Weise in die Hand genommen hat. Ob zum Wesen des Sittlichen überhaupt schon eine bestimmte inhaltliche Bestimmtheit — nach D. Lemme die richtige Stellung zur Gemeinschaft — gehört, bleibt diskutierbar. Dem Ref. scheint es, als wenn dabei ein ähnliches Verfahren obwaltet, wie bei der Definition der Religion im allgemeinen. Man nimmt ein etwas retuschiertes Abziehbild des Christentums und behauptet, dies sei das allgemeine Wesen der Religion; in unserem Falle wird das Wesen der christlichen Sittlichkeit — konkret die Liebe — zum Wesen der Sittlichkeit überhaupt in etwas abgeschwächter Form gemacht. Uns erscheint es darum richtiger, bei der Definition des Sittlichen überhaupt bei rein formalen Bestimmungen, etwa Setzung eines höchsten Gutes und Innewerden eines Sollens, stehen zu bleiben. — Die Bestimmung des psychologischen Ortes der Sittlichkeit und die nähere Untersuchung der verschiedenen Organe gehört zu den förderlichsten und bestgelungensten Partien der vorliegenden Ethik. Ref., der auf religiösem Gebiete längst mit dem einseitigen Voluntarismus gebrochen hatte, bekennt dankbar, aus den — oben ganz kurz wiedergegebenen — Partien den Anlass zu einer heilsamen Revision seines ethischen Voluntarismus bekommen zu haben. Im Grunde ist dieser doch nur — wie D. Lemme mit Recht bemerkt — der Nachklang einer veralteten Psychologie, die an scharf voneinander gesonderte Willensvermögen glaubte. Das Gefühl und das intellektuelle Leben sind ebensogut an der Sittlichkeit beteiligt, ohne dass mit diesem Satze doch die Bedeutung des Willens (vgl. das oben mitgeteilte Zitat) geleugnet zu werden brauchte. Soll noch eine Einzelheit aus diesem Stoffkreise erwähnt werden, so erscheint mir die Behauptung nicht angängig, Gott sei ebensowenig wie Engelwelt und Tierwelt Subjekt oder Objekt sittlichen Handelns (S. 97). Wäre das richtig, so dürfte weder vom Gebet, noch viel weniger von der Liebe zu Gott (§ 57) in einer Ethik die Rede sein, da beides doch sittliche Aktionen umfasst, die Gott zu ihrem Objekt haben.

Die Hauptfrage bei einer theologischen Ethik, ob sie denn wirklich die spezifisch christliche Sittlichkeit wiedergibt, kann in bezug auf das vorliegende Werk mit einem runden, vollen Ja beantwortet werden. Und das ist ihr grösster Vorzug. Die Art D. Lemmes, jede Vermittelung von sich zu weisen, die Gegensätze eher zu verschärfen als zu mildern, tritt uns auch in seiner Ethik entgegen. Auch nach dieser Seite hin kommt der im Vorwort ausgesprochene Grundsatz: „Die Kraft des Christentums liegt nie in anschniegender Assimilierung des Reiches Gottes an die Welt, sondern stets in der energischen Geltendmachung des Ewigkeitsguts, das der Welt Aergernis und Heilmittel zugleich ist“ (S. VI) in allen Ausführungen zu durchherrschender Geltung. Sonderlich in den mehr dogmatischen Partien spricht sich der positive Standort

* Die im Vorwort angekündigte Neuprägung ethischer Termini hält sich in bescheidenen, durchaus annehmbaren Grenzen und artet nicht wie in A. v. Oettingens Dogmatik aus.

Lemmes aus. Da es zwecklos wäre, unsere Anerkennung zu allem Einzelnen ausdrücklich zu konstatieren — erfreulich ist z. B. die genuin lutherische Erfassung des Rechtfertigungsbegriffes (S. 291) —, sei statt dessen die Erwähnung einer einzigen dogmatischen Differenz gestattet. Es handelt sich um die aus einem oben mitgeteilten Satze D. Lemmes erhellende Definition der Wiedergeburt; diese wird als ein bestimmtes, der Vollendung naheliegendes Stadium der Heiligung charakterisiert und dementsprechend menschliche Mitwirkung bei ihr angesetzt. Uns erscheint es demgegenüber richtiger, bei dem unseres Erachtens biblischen und kirchlichen Sprachgebrauche — besonders scharf definiert durch Frank — stehen zu bleiben, nach dem die Wiedergeburt die erstmalige Begründung des Heiligungsprozesses durch die ausschliessliche Aktivität Gottes bezeichnet. — Als Beispiel, wie D. Lemme einzelne ethische „Meisterfragen“, ohne sie künstlich zu komplizieren oder zu vereinfachen, löst, können die oben ange deuteten Sätze über das Erlaubte gelten.*

Alles in allem liegt in D. Lemmes Werk eine hochbedeutende und erfreuliche Leistung auf dem Gebiete der theologischen Ethik vor, die ein notwendiges und willkommenes Seitenstück zu Franks System der christlichen Sittlichkeit bildet und die man darum auf positiver Seite mit dankbarer Freude zu eifrigem Studium willkommen heissen sollte.

Steinführer, W. (Pastor an St. Marien in Neubrandenburg), **Der ganze Prolog des Johannesevangeliums in Satzfolge und -gliederung wörtliches Citat aus Jesaia. Eine Studie des Christusbildes nach der Aneinanderhaltung beider Testamente.** Leipzig 1904, Dörffling & Franke (128 S. gr. 8). 2 Mk.

Meyer, Lic. theol. K., **Der Prolog des Johannesevangeliums.** Nach dem Evangelium erklärt. Leipzig 1902, A. Deichert's Nachf. (Georg Böhme) (101 S. gr. 8). 2 Mk.

1. Der Titel des erstgenannten Buches wirkt im höchsten Grade frappierend. Der ganze Prolog des Johannesevangeliums ein wörtliches Zitat aus Jesaia! Wie kommt es, dass niemand das bisher bemerkt hat, — ein wörtliches Zitat ist doch nicht so schwer zu erkennen?! Mit einer gewissen Spannung sucht man nach einer Antwort und sieht sich nach dem Erweis dieser merkwürdigen These um. Und welche Stelle im Jesaia könnte das sein, aus der Johannes seinen Prolog her hat? Nun, ich will es gleich sagen, obgleich es uns der Verf. erst auf S. 84 verrät: es ist Jes. 9. Man staunt und meint, dafür den Nachweis zu erbringen dürfte doch einigermassen schwer sein. Und doch ist die Sache ganz einfach. Man muss nur erst den Jesaia anders verstehen, als man ihn bisher verstanden hat, und muss dann auch meist den Prolog anders verstehen, als man ihn bisher verstanden hat, und dann ist der Schluss ganz leicht. Da Matthäus (1, 22 f.), Markus (1, 1—3) und Lukas (4, 17—18) in der Einleitung ihrer Evangelien von Jesaia ausgehen (so Steinführer), so „ist doch schon deshalb nichts näher liegend, als die Vermutung, dass es auch mit unserem Evangelisten dieselbe Bewandnis in diesem Punkte habe. Und diese hat es! Nur dass er erst umständlich konferiert, wo jene schon referieren“ (S. 7). Wenn man dann weiter beachtet, dass z. B. die erste Periode Joh. Vers 1—5 „restriktionellen“ Charakter hat, also rückwärts gelesen werden muss, ferner die Verseinteilung in Jes. 9 berichtigt, ferner erkennt, dass die bisherige Uebersetzung des Prophetenwortes z. B. aus 9, 1 „ein wahres Ungetüm gemacht hat“, dass das Wort in seiner bisherigen Uebersetzung nämlich „gar keinen oder doch einen ungehörigen Kopf hat, sowie einen kauderwelschen Schwanz und im Bauche die Schwindsucht“ (S. 87) etc. etc., ferner den Johannesprolog richtig übersetzt, dann kommt man allmählich zu der geforderten Gleichung. Mitunter ist die Sache verblüffend einfach, besonders bei der nach Steinführer entscheidenden Stelle Vers 5: „Nachdem der Prophet das Faktum

verkündigt hat: „denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben“, fährt er fort: „Der Anfang wird der Logos sein. Er wird bei Gott sein, und Er wird Gott sein; derselbige, der der Anfang sein wird, wird bei Gott sein“. Das steht allerdings da, wenn man recht zusieht“ (S. 90). Ja, das sieht doch jetzt jedes Kind ein, dass Johannes mit seinem Vers 1 Jes. 9, 5 wörtlich zitiert. Ich muss gestehen, die Lösung des Rätsels ist so einfach, dass einem unwillkürlich Fritz Reuters köstliches Gedicht „De Sokratische Method“ einfällt. — Wie kommt nun aber Steinführer dazu, den Jesaia so zu verstehen? Nun, er hat sich die Sache nicht leicht gemacht, sondern weit über die Hälfte seines Buches (S. 7—84) dazu verwandt nachzuweisen, dass die bisherige Auslegung des Alten Testaments voll von „Ungereimtheiten“ ist, und „einige der Gesetze“ aufzuzeigen, „nach denen die Auslegung zu geschehen hat“. Auf diesem „weiten Umwege“ empfangen wir Belehrung über unzählige Dinge, die man nach dem Titel in diesem Buche wahrhaftig nicht zu finden erwartet. Um recht gründlich zu sein, geht Steinführer sogar bis auf die Schöpfungsgeschichte zurück. Da ist nun — bei der Erschaffung des Menschen — Gen. 2, 7 nicht zu übersetzen: „(Gott) blies in seine Nase Lebensodem“, sondern: „Er hauchte ein mittelst persönlicher Wallung Vollkommenheit an Leben (stat. liq.)“ (S. 37). Und — um nur noch ein Beispiel anzuführen — ganz verkehrt ist es, die Aussprache „Jahve“ für die richtige zu halten. „Dieselbe ist solchen Charakters, dass das Auge eines Israeliten nicht anders als mit Ekel auf sie blicken kann. Denn alle Nomina dieser Gattung (z. B. לֶבֶר Leber, חֵלֶם hinfällig, גֵּרֵץ Greis, טָמֵא unrein) bezeichnen entweder die physische Trägheit oder, metaphysisch, die Immoralität“ (S. 26). Ist das auch z. B. bei יְהוָה Vorhof und לֵדֵה Lende der Fall? Steinführer argumentiert, wie er auch selbst angibt (ebd.), gegen die „bis gestern noch festgehaltene Aussprache mit Sere“. Aber unsere Alttestamentler schreiben ja יְהוָה mit Segol! Und bezeichnet שָׂרָא auch physische Trägheit? Nach Steinführer ist יְהוָה eine Pualbildung („dieses Genus eignet sich allein zu solcher Bildung, da es schon an und für sich die Beziehung auf das Heilige involviert“ S. 26), ist auszusprechen nur Jehovah und seine „einzig richtige Wiedergabe“ ist: „Der auf dem Grunde heiligen Gewordenseins prozessualisch Existierende“ (S. 27).

Doch genug! Wer mehr Belehrung sucht, der greife zu dem Buche selbst und versäume auch nicht, desselben Verf.'s früheres Werk „Der Engel Gesetz“ hinzuzuziehen, da der Verf. oft auf dasselbe verweist. Ich zweifle nicht, dass es eine ebensolche Fülle von Gelehrsamkeit in sich birgt wie das vorliegende Buch. Leider ist in diesem die Zahl der Druckfehler eine überaus grosse. So schreibt Steinführer mehr wie einmal „hähräisch“ und Hähräerbrief“ etc. Es ist ihm übrigens eine feststehende Tatsache, dass dieser Brief von Paulus her stammt (S. 28; 105), und zwar hat Paulus ihn in hebräischer Sprache geschrieben und ein anderer, der nicht aus der Umgebung des Apostels war, hat ihn übersetzt (S. 106).

2. Weit erquicklicher ist die Beschäftigung mit dem an zweiter Stelle genannten Buche. Hier haben wir es mit einer besonnen und sorgfältig gearbeiteten Untersuchung zu tun, die unter eingehender Berücksichtigung der einschlägigen Literatur eine ausschliesslich auf das vierte Evangelium selbst bzw. das Alte Testament gegründete Erklärung des Prologs bieten will. Nach den einleitenden Abschnitten, in denen K. Meyer besonders auf „den eigenartig verschlungenen Aufbau“ des Prologs, den durchgehenden Parallelismus der Gedanken hinweist und sodann eine alttestamentliche Grundlage aufzuweisen sich bemüht, bietet er eine Auslegung des ganzen Prologs, geordnet nach drei Gesichtspunkten, die zugleich die Disposition des Prologs darbieten sollen: 1. Das Heil als Gottes Offenbarung (Vers 1—5). 2. Das Heil als geschichtliche Erscheinung (Vers 6—13). 3. Das Heil als persönliche Erfahrung (Vers 14—18). Die Untersuchung führt zu dem Resultate, „dass Johannes im Prolog dem Evangelium eine auf durchaus den gleichen Anschauungen ruhende Zusammenfassung seines Inhaltes vorangestellt hat: Einen kurzen Abriss der nachher er-

* Der sehr schöne und sorgfältige Druck enthält nur wenige Fehler, von denen ich die folgenden notiere: § 5 Z. 7 Stavage (statt Stange); S. 91 Z. 18 sill; S. 215 Z. 34 fehlt eine 8; S. 541 Z. 26 Shaksperes.

zählten Heilsgeschichte in ihren Ergebnissen v. 6—13, umgeben von einer ausführlichen zeugnis- und bekenntnismässigen Darlegung des von ihm für seine Person durch geschichtliches Erlebnis und persönliche Erfahrung gewonnenen Urteils, dass Jesus wahrhaftig der Christus und der Sohn Gottes, dass der Christus wirklich Mensch gewesen sei“ (S. 98).

Als unbedingt wertvoll ist in Meyers Untersuchung der Nachweis zu bezeichnen, dass der Prolog und das vierte Evangelium als Teile eines Ganzen untrennbar zusammengehören und auf den gleichen Anschauungen ruhen. Gewiss ist der Prolog kein Fremdkörper, der von irgendwem dem Evangelium aufgepfropft ist. Dennoch kann ich nicht anerkennen, dass der Prolog nur eine vorangestellte Zusammenfassung des Inhalts des Evangeliums repräsentiere. Der Nachweis dessen ist missglückt und auch unvollständig, weil Meyer mehrfach nicht genügend prüft, inwieweit in den Ausführungen der von ihm bekämpften Gegner doch vielleicht Berechtigtes enthalten ist. Insbesondere Baldensperger hat eine Reihe wertvoller Beobachtungen gemacht, die zum mindesten eingehender Prüfung wert sind und nicht mit einigen Hinweisen auf ähnliche Ausdrucksweisen im Evangelium und mit einigen Ausrufungszeichen abgetan werden durften. Freilich hat Baldensperger meines Erachtens aus den am Prologe gemachten Beobachtungen Schlüsse gezogen, die auch ich nicht als richtig anerkennen kann. Aber wenn auch seine Schlüsse falsch sind, so doch deshalb noch nicht auch seine Beobachtungen. Die Hauptschwierigkeiten liegen in den Täuferstücken wie in dem Abschnitte Vers 9—13. Betreffs dieser Stücke ist die Argumentation Meyers als verfehlt zu bezeichnen. Man wird der Einheitlichkeit und damit der Gedankenfolge des Prologs niemals gerecht werden, solange man sich noch bemüht, in Vers 6—8 den Ansatz zu historischer Erzählung vom Täufer bzw. überhaupt eine Aussage über den Täufer zu erkennen, und nicht durchschaut, dass hier nicht Aussagen über den Täufer vorliegen, sondern dieser Abschnitt gleichfalls wie Vers 1—5 und 9 ff. den Aussagen über den λόγος dient und nur um dieser willen eingefügt ist. Das gegensätzliche Verhältnis von Vers 6—8 zu 1—5 ist anzuerkennen und wird auch von Meyer nicht völlig geleugnet (S. 39). Und mit der Auffassung dieser Verse hängt auch die der folgenden 9—13 zusammen. Auch hier argumentiert Baldensperger einleuchtender. Wenn man nur Vers 14 mit seinem καὶ ἐγένετο liest, so wird man, ohne die vorhergehenden Verse zu kennen, urteilen müssen, dass in ihnen Aussagen stehen werden, die sich auf etwas beziehen, was vor die Fleischwerdung des λόγος fällt. Dass das in der Tat der Fall ist, hat Baldensperger nachgewiesen, indem er diese Verse nicht aus sich, d. h. so wie wir Exegeten des 20. Jahrhunderts sie verstehen könnten, erklärt, sondern aus den Vorstellungen der Zeitgenossen des Schriftstellers. Und für diese hat der Verf. des Prologs doch geschrieben. Baldenspergers Beweis konnte nur durch einen stringenten Gegenbeweis widerlegt werden. Diesen hat Meyer nicht für nötig gehalten. Wie wenig seine Auffassung dieser Verse dem Gedanken des Prologs gerecht zu werden vermag, zeigt namentlich die Behandlung des καὶ ὁ κόσμος δι' αὐτοῦ ἐγένετο Vers 10, für das er eine befriedigende Erklärung in dem von ihm geforderten Zusammenhange nicht findet.

Erscheint somit die Untersuchung in wesentlichen Stücken verfehlt, so soll doch nicht verkannt werden, dass sie auch viel Wertvolles bietet. Dahin rechne ich vor allem die schon hervorgehobene Betonung der Zusammengehörigkeit von Prolog und Evangelium. Wie eng dieser Zusammenhang ist, tritt hier in manchen Punkten deutlicher hervor, als es bisher gesehen ist. Ich kann auch Meyer — trotz aller Differenzen im einzelnen — nur voll und ganz beipflichten, wenn er den Zweck des Prologs dahin bestimmt, dass er weder der sei, die Antithese Jesus-Johannes herauszustellen (Baldensperger), noch der, griechischen Lesern das folgende Evangelium mundgerecht zu machen (Harnack), sondern dass die Absicht des Verf. vielmehr hier wie überall sei die Förderung des Glaubens an Jesum als den Sohn Gottes und Heiland der Welt.

Dorpat.

Mag. J. Frey.

Siebert, P. Paul (Oberlehrer am Königl. Kaiserin Augusta-Gymnasium zu Charlottenburg), Kirchengeschichte für höhere Schulen. Leipzig und Berlin 1904, B. G. Teubner (142 S. gr. 8). geb. 1. 60.

Vorliegendes Buch gibt in knapper, aber inhaltsreicher Zusammenfassung eine gute Uebersicht über die Entwicklung der Kirchengeschichte. Es teilt nicht nur eine Fülle von Einzelstoff mit, sondern gewährt auch Einblick in den kirchengeschichtlichen Zusammenhang, beides jedoch in abgekürzter, oft nur andeutender Form. Dem ausführenden Vortrage des Lehrers bleibt daher das Beste überlassen, ohne dass der Leitfaden in der Hand des Schülers doch überflüssig oder durch dürre Statistik oder mattes Rasonnement ungeniessbar würde. Es muss ebenso sehr für den Schüler eine Freude sein, sich den Unterricht des Lehrers nach diesem Leitfaden wieder zu vergegenwärtigen und einzuprägen wie für den Lehrer, an der Hand dieses Leitfadens zu unterrichten. Neben knappe Geschichtserzählung tritt treffende, oft an Hasesche Art erinnernde Charakteristik und anschauliche Schilderung kirchlicher Zustände. Oft werden die Personen redend eingeführt oder zeitgenössische Urteile wörtlich wiedergegeben. Wertvoll ist die häufige Bezugnahme von Anmerkungen auf die deutsche Literatur. Dadurch wird eine wertvolle Verknüpfung des Religionsunterrichtes mit dem deutschen Unterricht hergestellt. Noch wichtiger ist es aber, dass alles darauf angelegt ist, den Schüler zu verständnisvoller Teilnahme an dem kirchlichen Leben der Gegenwart zu befähigen. Dazu dient die gute Einführung in die praktisch-kirchliche Arbeit der Gegenwart, die Innere und äussere Mission, das freie Vereinswesen, die Verfassung der evangelischen Kirche, der Kampf mit Rom (Los von Rom-Bewegung). Auch fehlt nicht eine kurze Skizze der neueren protestantischen Theologie, die sachlich und objektiv gehalten ist und doch innere Teilnahme verrät. Ueberall verbindet sich ein gerechtes und vorsichtig abwägendes Urteil mit lebhafter Auffassung und Darstellung. Den Schluss des Buches bildet ein Auszug aus den Bekenntnissen unserer Kirche (Confessio Aug. I—XXI), so „dass das Buch für den gesamten Religionsunterricht in den oberen Klassen höherer Lehranstalten ausreichen wird.“ Von der Einführung desselben kann man sich guten Erfolg versprechen. Nur ein Bedenken möchte sich erheben. Wird des Guten nicht zuviel geboten, und ermöglicht die beschränkte Stundenzahl, welche dem Religionsunterricht zugestanden ist, eine genügende Behandlung des Dargebotenen? Recht gelingen würde dieselbe vielleicht nur einer ausgezeichneten Lehrkraft.

Zu Einzelausstellungen geben manche übertriebene Behauptungen Anlass, z. B. S. 66: „Die päpstliche Bulle erntete in Deutschland nur Spott“. S. 81: „In Genf wurden Tausende der politischen Behörde zur Bestrafung übergeben und von dieser eingekerkert, verbannt oder hingerichtet“. S. 82: „Luther lehnte jede Gemeinschaft mit Calvin ab“. S. 58: „Die Dunkelmänner beherrschten damals die deutschen Universitäten“. Ein wunderlicher Irrtum ist die Behauptung (S. 58), Reuchlin sei der Verf. der Dunkelmännerbriefe. Ein Druckfehler findet sich Seite 18: „αμφιλεγόμενα statt ἀντιλεγόμενα“.

Kl.-Ilsede.

Lic. K. Thimme.

Fleischmann, P., Das Heilige Land in Wort und Bild. Konstanz 1904, Carl Hirsch (383 S. gr. 8). Mit 80 ganzseitigen Kunstdruckbeilagen. Ganzleinen-Prachtband mit Rotschnitt 5 Mk., Halbfranzband 6 Mk.

Um gegen den Verf. des vorliegenden Werkes über Palästina gerecht zu sein, muss man wissen, dass die Herausgabe dieses Buches im direkten Auftrage des Verlages von Carl Hirsch in Konstanz geschah. Deshalb muss unterschieden werden, was Fleischmann leistete und was auf Rechnung des Geschäftes zu schieben ist.

Die nicht leichte Aufgabe, etwas so bekanntes und so oft beschriebenes wie Palästina wieder zum Gegenstand eines umfangreichen populären Buches zu machen, hat Fleischmann in erfreulicher Weise gelöst. Mit dem lebhaften Blick dessen, der zuerst die Welt des Ostens sieht, hat er die neuen Eindrücke seiner im Frühjahr 1903 unternommenen Reise aufgenommen und weiss sie nun bei seiner

temperamentvollen Art hübsch und anschaulich zu schildern. Wohl ist es vor allem die Vergangenheit Palästinas, die ihn interessiert, die seine Reiseroute bestimmt und in die er sich immer wieder träumend versenkt, aber er malt diese doch nach dem Vorbilde von Schneller u. a. mit den bunten Farben der heutigen Landschaft und des heutigen arabischen Volkslebens. Vergangenheit und Gegenwart verweben sich zu anschaulichen Geschichtsbildern. Dabei kommt dem Verf. eine bemerkenswerte Belesenheit in der Literatur zu statten; viel wichtige historische, topographische, religions- und konfessionsgeschichtliche Fragen, wie sie sich ja dem Palästinareisenden auf Schritt und Tritt aufdrängen, erörtert er in klarer und verständlicher Kürze, so dass er jedem Laien willkommene und zuverlässige Orientierung bieten kann. Am wertvollsten sind vielleicht die mancherlei eigenen Beobachtungen und Erkundigungen, die der Verf. in den Abschnitten über die heutigen Religionsgemeinschaften Palästinas verwertet; besondere Kapitel handeln über die altchristlichen Kirchen, über das Judentum und über die evangelische Liebesarbeit. Ueberall freut man sich an dem offenen Blick und dem sachlichen Urteil, mit dem Fleischmann auch dem Fremden gegenüber Stellung nimmt.

Korrektur könnte bei der Schreibung der fremden Namen verfahren sein. Ich erwähne folgendes, was mir aufgefallen ist: Dschebel mokkattam 21 (statt mokattam), Gizah 82 (statt Gizeh), Bedjala 161 (statt Betdjala), Heptapygon und Heptapypon 278, 387 (statt Heptapegon), Bruhmana 316, 386 (statt Brummana), Muzzerib 369 (statt Muzerib), Berythus 386 (statt Berytus), Schech Abrik 389 (statt Abrek), Seilum 389 (statt Seilun), Tell el-muteselim 389 (statt muteselim), Zakazak 389 (statt Zakazik). Der 57. 386 erwähnte Ort heisst heute nicht Bet schems, sondern Ain schems. Andere Schreibfehler sind Akkiba 228, 385 (statt Akiba), Appelles 385 (statt Apelles), Choaroes 233 (statt Chosroes), Pyramyden 389 (statt Pyramiden), bedanije 121 (statt bedauije), lebben 112 (statt leben), haps 232 (statt habs), Tiersch 324, 390 (statt Thiersch); nargileh 17 ist femininum. Ein kleiner lapsus sind die „geistlichen Getränke“ der Drusischen ukkal 316.

Wie schon der Titel ankündigt, ist das Werk mit zahlreichen Illustrationen ausgestattet. Ein Teil davon ist gefertigt nach den vorzüglichen Photographien von Bonfils in Beirut, von der American Colony in Jerusalem u. a. Diese, die Fleischmann offenbar selber in Palästina ausgewählt hat, zeigen einen guten Geschmack. Man greift demgegenüber nicht, wie der Verlag dazu gekommen ist, ausserdem eine Menge anderer, ganz trauriger altmodischer Illustrationen in gelbem Ton aufzunehmen, die nicht nur technisch sehr schlecht ausgeführt, sondern auch so veraltet sind, dass keiner, der das Land kennt, je eine Spur von Ähnlichkeit mit dem, was sie darstellen sollen, erkennen wird. Auch die Anordnung der Bilder, die dem Texte oft gar nicht entspricht, ist höchst liederlich. Dass der Sinai, den eine der schlechten gelben Illustrationen darstellt, weder in Palästina liegt, noch von Fleischmann besucht wurde, scheint der Verlag nicht zu wissen. Unter dem Bilde bei S. 376 steht fälschlicherweise Rabba (statt Baalbek). Das alles ist an dem Buche wenig erfreulich, ebensowenig wie die irreführende Angabe auf dem Bestellzettel dieses „christlichen“ Buch- und Kunstverlages, wo es heisst: „Ein stattlicher Band in Gross-Oktav von 383 Seiten Text mit 80 ganzseitigen Kunstdruckbeilagen — 84 einfarbigen und 44 zweifarbigen auf Kunstdruckpapier — . . .“ Ich habe mich vergebens bemüht, diese Zahlen herauszurechnen. Es berührt sehr unsympathisch, wenn in dieser Weise die „Christlichkeit“ zum Geschäft benutzt wird. Der Verlag vertreibt übrigens in gleich christlicher Gesinnung nicht nur den „Christlichen Bücherfreund“ mit dem Geleitwort von Pastor D. Funke, sondern, wie ich höre, auch katholische Wandsprüche.

Lic. Dr. G. Hölscher.

Neueste theologische Literatur.

Biographien. Dubois, Alb., Saint Alexandre Sauli, sixième supérieur général des Barnabites, vingt-sixième évêque d'Aleria, 10. évêque de Pavie, apôtre de la Corse (1534—1592). Paris, Saint-Paul (302 p. 8 avec grav.). — **Espenberger**, D. Dr. Joh. Nep., Die apologetischen Bestrebungen des Bischofs Huet v. Avranches. Historisch u. kritisch gewürdigt. Freiburg i. B., Herder (VIII, 103 S. gr. 8). 1. 80. — **Günther**, Ludw., Kepler u. die Theologie. Ein Stück Religions- u. Sittengeschichte aus dem XVI. u. XVII. Jahrh. Mit dem Jugendbildnis Keplers, um 1597, u. e. gleichzeitig. Fksm. Giessen, A. Töpelmann (XVI, 144 S. 8). 2. 50. — **Hardeland**, Past. Otto, Dr. theol. Julius Hardeland, Missionsdirektor der evang.-luth. Mission zu Leipzig von 1860—1891. Leipzig, Verlag der ev.-luth. Mission (40 S. gr. 8 m. 5 Abbildgn.). 30 M. — **Redern**, H. v., Aus dem Leben e. Dichters. (Karl Johann Philipp Spitta.) Lengerich, Bischof & Klein (74 S. 8 m. 1 Bildnis). 60 M.

Zeitschriften. Broschüren-Folge „Continent“. Nr. 11. Wüstner, Dr. Anna, Frauen-Evangelium. — Nr. 12. Knaack, W., Wider die Orthodoxie. — Nr. 14. Freiheit, Akademische, u. die Zwangsjacke. Von Victor. Berlin, Verlag Continent (32 S.; 48 S.; 45 S. 8). 1. 70. — **Sammlung zeitgemässer Broschüren.** Nr. 38. Kirchenversamm-

lung, Die allgemeine vaticanische. Dargestellt von Dr. Austriacus, Geschichtsprof. — Nr. 39. Schuster, Fürstbisch. Dr. Leop., Wo ist der wahre Glaube? Der Abfall e. Spiel? (Hirtenschreiben.) Graz, Styria (37 S.; 20 S. kl. 8). 30 M. — **Vorträge des hessischen (u. nassauischen) theologischen Ferienkurses.** 1. Heft. Achelis, Konsist.-R. Prof. D. E. Chr., Der Dekalog als catechetisches Lehrstück. — 2. Heft. Holtzmann, Prof. D. Osc., Der christliche Gottesglaube. Seine Vorgeschichte u. Urgeschichte. Giessen, A. Töpelmann (75 S.; VIII, 80 S. 8). 3. 10.

Bibel-Ausgaben u. -Übersetzungen. Bible, La sainte. (Ancien Testament.) Avec 400 compositions en noir et en couleurs par J.-James Tissot. T. 1. 2. Paris, Brunoff & Ce. (XIII, 325 p.; 372 p. 8). — **Larsen**, A. C., Salmerne i det gamle Testamente oversatte og forklarede for Laegfolk. Udg. af det fri Kirkesamfund. (Köbenhavn, Th. Berg) (280 S. 8). 4 kr. 50 öre.

Biblische Einleitungswissenschaft. Delitzsch, F., Babel og bibel. Tredje (slut-) föredrag. Med 21 afbildningar. Bemynd. öfversättning. Stockholm, Wahlström & Widstrand (52 S. 8). 1 kr. — **Maurer**, Dr. Fedr., Völkerkunde, Bibel u. Christentum. I. Tl.: Völkerkundliches aus dem Alten Testament. Leipzig, A. Deichert Nachf. (VIII, 254 S. 8). 5 M. — **Question biblique**, La. Trois documents: la critique et la foi, d'Edmond Scherer; la parole et la foi, de Louis Bonnet; la bible, de Frédéric Godet. Paris, Fischbacher (196 p. 16). 2 fr. — **Sellin**, Prof. D. Ernst, Der Ertrag der Ausgrabungen im Orient f. die Erkenntnis der Entwicklung der Religion Israels. Leipzig, A. Deichert Nachf. (44 S. gr. 8 m. Titelbild). 80 M.

Exegese u. Kommentare. Clemen, Priv.-Doz. Prof. Lic. Dr. Carl, Die Apostelgeschichte im Lichte der neueren text., quellen- u. historisch-kritischen Forschungen. Ferienkurs-Vorträge. Giessen, A. Töpelmann (V, 61 S. 8). 1. 30. — **Condamin**, Albert, S. J., Le livre d'Isaie. Traduction critique, avec notes et commentaires. Paris, Lecoffre (XIX, 402 p. 8). — **Epîtres de saint Paul.** Trad. et commentaire par A. Lemonnyer. P. 1: Lettres aux Thessaloniens, aux Galates, aux Corinthiens, aux Romains. Paris, Bloud & Co. (XXXIV, 343 p. 16). — **Gutjahr**, Konsist.-R. Prof. Dr. F. S., Das hl. Evangelium nach Johannes. Uebers. u. erklärt. Graz, Styria (S. 221—360 gr. 8 m. 10 Taf.). 1. 80. — **Kommentar zum Neuen Testament.** Hrg. v. Prof. D. Thdr. Zahn. 7. Bd. Bachmann, Prof. Lic. Philipp, Der erste Brief des Paulus an die Korinther, ausgelegt. Leipzig, A. Deichert Nachf. (VI, 482 S. gr. 8). 9 M. — **Dasselbe.** (Neue Auflage.) 1. Bd. Zahn, Prof. D. theol. Thdr., Das Evangelium des Matthäus, ausgelegt. 2. Aufl. Ebd. (X, 716 S. gr. 8). 14. 50. — **Lacouture**, Ch., Paraboles évangéliques, expliquées et méditées. T. 1. 2. 1. Paraboles rapportées en saint Mathieu. 2. Paraboles en saint Marc, saint Luc et saint Jean. Paris, Retaux (XI, 428 p.; 328 p. 16). — **Müller**, D. Adf., Gesichtskerne in den Evangelien nach modernen Forschungen. Marcus u. Matthäus. Giessen, A. Töpelmann (XI, 144 S. gr. 8). 3 M. — **Farker**, Jos. D. D., The Epistle to the Ephesians. New York, A. C. Armstrong & Son (3+272 p. 8). (Practical and devotional commentary; ed. by W. Robertson Nicoll, v. 2.) \$1.25.

Biblische Geschichte. Bard, Geh. Oberkirchenr. D. P., Das Gewicht der Würde Jesu v. Nazareth u. unseres Urteils über sie. Vortrag. Schwerin, F. Bahn (24 S. gr. 8). 50 M. — **Foster**, C., The story of the Bible from Genesis to Revelation; told in simple language, adapted to all ages, but especially to the young. Philadelphia, C. Foster Publishing Co. (704 p. il. 8). \$1.50. — **Otto**, Priv.-Doz. Lic. Rud., Leben u. Wirken Jesu nach historisch-kritischer Auffassung. Vorträge. 4. Aufl. (4.—6. Taus.) Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (86 S. kl. 8). 1 M. — **Rasmussen**, E., Jesus. En sammenlignende Studie. København, Nordiske Forfatters Forlag (108 S. 8). 1 kr. 35 öre.

Altchristliche Literatur. Statutes of the Apostles: or Canones Ecclesiastici. Edited, with Translation and Collation, from Ethiopic and Arabic MSS. Also a Translation of the Saïdic and Collation of the Bohairic Versions and Saïdic Fragments. By Rev. G. Horner. London, Williams & Norgate (520 p. 8). 18 s.

Patristik. Corpus scriptorum christianorum orientalium cur. J. B. Chabot etc. Scriptores Syri. (Textus.) Series tertia. T. 4: Chronica minora. P. 2 ed. E. W. Brooks. Paris, Poussielgue (p. 43—239 S.). — **Dasselbe.** Scriptores Syri. (Versio.) Series tertia. T. 4: Chronica minora. Pars 2. Ed. E. W. Brooks, interpretatus est J. B. Chabot. Paris, Poussielgue (p. 35—180 S.). — **Dasselbe.** Scriptores Syri. (Textus.) Series secunda. T. 64: Iso 'Yahb III patriarcha liber epistularum, ed. Rubens Duval. Paris, Poussielgue (294 p. 8). 19 fr. — **Dufourcq**, Prof.-adjoint Albert, Saint Irénée. Paris, Bloud & Ce. (289 p. 16).

Allgemeine Kirchengeschichte. Rosenow, Emil, Wider die Pfaffen-herrschaft. Kulturbilder aus den Religionskämpfen des 16. u. 17. Jahrh. Fortgeführt v. Heinr. Ströbel. II. Bd. Mit 190 Bildern u. Dokumenten aus der Zeit u. 1 farb. Beilage. 39.—50. (Schluss)-Lfg. Berlin, Buchh. Vorwärts (VII u. S. 601—784 Lex.-8). 2. 40. (2. Bd. vollständig: Geb. in Leinw. 7 M.).

Reformationsgeschichte. Burmeister, Past. em. Dr. Ernst, Luther, e. Säule der Autorität, in seinem persönlichen Vorbilde u. durch die Reformationslehre vom Gesetz historisch begründet u. psychologisch erörtert. Stettin, J. Burmeister (II, VI, 184 S. 8). 2. 40. — **Corpus Reformatorum.** Vol. 88. Zwingli's Werke. 5. Lfg. Berlin, Schwetschke & Sohn. 2. 40. — **Traktate, Zeitgemässe**, aus der Reformationszeit. Hrg. von Lic. Const. v. Kügelgen. 6. Heft. Hus, Joh., Von Schädlichkeit der Tradition. Nach dem Altenburger Orig.-Druck neu hrg. von Const. v. Kügelgen. Crimmitschau, R. Wöpke (XXII, 8 S. 8 m. 1 Taf.). 1 M.

Kirchengeschichte einzelner Länder. Beltrami, Arch. Luca, Die Certosa v. Pavia. (Geschichte [1396—1895] u. Beschreibg.) Mailand, U. Hoepli (VII, 174 S. 8 m. 72 Abbildgn. u. 12 Taf.). Kart. 2. 50. — Cernik, regul. Chorh. Berth. Otto, Die Schriftsteller der noch bestehenden Augustiner-Chorherrenstifte Oesterreichs von 1600 bis auf den heutigen Tag. Wien, H. Kirsch (XIV, 398 S. Lex.-8). 10 M — Diplomatium dioecesis Lundensis. Lunds ärkestifts urkundsbok. Utg. af Lauritz Weibull. 3, 3. Lund, Lindstedt (S. 345—450 4). 5 kr. — Fleisch, Past. coll. Paul, Die gegenwärtige Krisis in der modernen Gemeinschaftsbewegung. Leipzig, H. G. Wallmann (48 S. gr. 8). 75 M. — Loesche, Prof. Dr. Geo., Monumenta Austriae evangelica. Feste dre anlässlich des 25jähr. Bestandes der Gesellschaft f. die Geschichte des Protestantismus in Oesterreich. [Aus: „Ev. Kirchenzeitg. f. Oesterreich.“] Bielitz, W. Fröhlich (23 S. 8). 35 M. — Prugawin, A. S., Die Inquisition in der russisch-orthodoxen Kirche. Die Klostergefängnisse. Mit e. Geleitworte von ehem. Prof. M. v. Reusner. Berlin-Charlottenburg, F. Gottheiner (IX, 123 S. 8). 2 M — Regesta episcoporum Constantiensium. Regesten zur Geschichte der Bischöfe v. Constanz, von Bubuleus bis Thomas Berlower, 517—1496. Hrg. v. der bad. histor. Commission. II. Bd. 1293—1383. Bearb. v. Alex. Cartellieri. Mit Nachträgen u. Registern v. Karl Rieder. 7. (Schluss-) Lfg. Nachträge, Orts-, Personen- u. Sachregister, bearb. v. Karl Rieder. Innsbruck, Wagner (XI u. S. 461—603 Lex.-8). 11 M — Welschinger, Henri, Le Pape et l'Empereur (1804—1815). Paris, Plon-Nourrit & Co. (IV, 479 p. 8). 8 fr.

Sekten. Irrtümer, Kräfte. 2. Heft. Lotze, Pfr. Wilh., Elias III. Ein Wort zur Aufklärung. üb. John Alexander Dowie. Erweit. Abdr. aus: Kalb, Kirchen u. Sekten der Gegenwart. Stuttgart, Buchh. der ev. Gesellschaft (18 S. 8). 15 M.

Papsttum. Albert, Le „Motu Proprio“ de Pie X. (18. déc. 1903) et l'égalité. Toulouse, impr. Saint-Cyprien (35 p. 8).

Heilige. Hoppenot, J., La Sainte Vierge dans la tradition, dans l'art, dans l'âme des saints et dans notre vie. Brügge (X, 387 p. 4). 10 M — Pruvost, abbé S., Saint Piat, martyr, apôtre du Tournaisis, patron de Seclin: Sa vie, ses reliques et son culte. Paris, Desclée, de Brouwer et Co. (109 p. 8). — Sabatier, Paul, Examen de quelques travaux récents sur les opuscules de saint François. Paris, Fischbacher (52 p. 8). 2 fr. 25. — Vianey, Joseph, Le bienheureux Curé d'Ars (1786—1859). Paris, Lecoffre (209 p. 18). 2 fr.

Dogmatik. Moe, Olaf, Om betydningen af Schleiermachers religions- og gudsbegreb. Kristiania, Grøndahl & Son (31 S. 8). 60 öre. — Reinhold, Prof. Georg., Praelectiones de theologia fundamentalis. Pars II. Continentes tractatus de traditione, sacra scriptura et ecclesia. Wien, H. Kirsch (IV, 242 S. 8). 3. 20. — Riemens jr., J., Het begrip der openbaring in het Christendom. Utrecht (X, 170 S. 8). 5 M — Scharling, C. H., Dogmatikens historiske Forudsætninger. Aabenbær og Hellig Skrift. København, Gad (248 S. 8). 2 kr. 75 öre.

Ethik. Hoensbroech, Graf Paul v., „Der Zweck heiligt die Mittel“. Eine ethisch-histor. Untersuchung, nebst e. Epilogus galaeus. 3. gänzlich umgearb. u. stark verm. Aufl. Berlin, C. A. Schwetschke & Sohn (III, 112 S. gr. 8). 2 M.

Apologetik u. Polemik. Christ od. Antichrist? Beiträge zur Abwehr gegen Angriffe auf die religiöse Wahrheit. 1. Bd.: Briefe aus Hamburg. Ein Wort zur Verteidigung der Kirche gegen die Angriffe v. sieben Leugnern der Gottheit Christi. Von Gottlieb (Tilmann) Pesch, S. J.). 5. durchgeseh. Aufl. Berlin, Germania (XVI, 955 u. XI S. gr. 8). 6 M — Constant, Henri, Le Christ, le christianisme et la religion de l'avenir. Levallois-Perret, impr. Schneider (686 p. 16). — Rheinisch, Dr. Roman, Was hast Du an der evang. Kirche? II. Teil. Die alleinseligmach. Bibel. Berlin, Germania (219 S. 16). 50 M. — Treu zu Rom. 4. Hilarion, p., Der christliche Lehrbau. Wien, St. Norbertus (64 S. kl. 8). 10 M.

Praktische Theologie. Cremer, Past. P., Das Gemeindehaus. Seine Bedeutg. u. Einrichtung u. die Arbeit im Gemeindehaus. Mit e. Sammlg. v. Entwürfen u. ausgeführten Plänen in 81 Abbildgn. Potsdam, Stiftungsverlag (VI, 174 S. gr. 8). 3 M — Grimm, Priest. Juan Maria, Teologia pastoral. Parte 1. La persona del pastor. Freiburg i. B., Herder (VIII, 83 S. gr. 8). Geb. in Leinw. 1. 60. — Handbibliothek f. die pfarramtliche Geschäftsführung im Königr. Bayern. Unter Mitwirkg. v. Reg.-R. Ign. Körbling u. Domkapitul. Max Muggenthaler hrg. v. Domkapitul. Dr. Ludw. Heinr. Krick. 2. Bd. Krick, Domkapitul. Dr. Ludw. Heinr., Handbuch des katholischen Pfründewesens, m. Rücksicht auf die im Königr. Bayern gelt. staatl. Bestimmgn. bearb. 4., vielfach verb. u. grossenteils umgearb. Aufl. Kempten, J. Kösel (X, 518 S. gr. 8). 6 M — Zum militärischen Waffendienst der evangelischen Theologen. Von Theologus. Gütersloh, C. Bertelsmann (50 S. 8). 60 M.

Homiletik. Pank, Geh. Kirchenr. Pfr. D. O., Das zeitliche Leben im Lichte des ewigen Wortes. Predigten. 12. Aufl. Halle, C. E. Müller (VI, 357 S. gr. 8). 4 M — Predigt-Bibliothek, Moderne. IV. Serie. 1. Heft. Bonhoff, Carl, Leben, Licht, Liebe. 5 Betrachtgn. Crimtschau, R. Wöpke (V, 95 S. kl. 8). 1. 20. — Reylander, O., Die neuen epistol. Perikopen der Eisenacher Konferenz. 2. Aufl. 7. u. 8. Lfg. Leipzig, Deichert Nachf. 2 M — Rolfs, Past. Ernst, Persönliches Leben. Predigten. Tübingen, J. C. B. Mohr (VII, 189 S. 8). 2. 50.

Liturgik. Barry, Alfred, The Christian Sunday, its History, its Sacredness, and its Blessing. S.P.C.K. (126 p. 8). 1 s. 6 d. — Eckart, Rud., Gesangsbuchführer od. Liederkonkordanz zu dem evangelisch-lutherischen Gesangsbuche der hannoverschen Landeskirche. Leer, W. J. Leendertz (II, 64 S. 8). Geb. 1 M — Vellay, Ch.,

Etude sur les hymnes de Synesius de Cyrène. Thèse. Paris, Leroux (XVI, 86 p. 8).

Erbauliches. Brandt, Pfr. Wilh., Aus dem Leben eines „Unbekehrten“. 4. Taus. Gütersloh, C. Bertelsmann (76 S. gr. 8). 50 M. — Geschichte, Die, des Leidens u. Sterbens unseres Herrn Jesu Christi zum Gebrauch f. Kirche u. Haus nach den vier Evangelien zusammengestellt u. m. Liederversen versehen. Breslau, Ev. Buchh. (39 S. kl. 8). 10 M. — Keller, Pfr. B., Wer überwindet! Worte der Ermutigg. aus der Offenbarg. des Johannes. Berlin, P. Pittius (35 S. 8). 60 M. — Lemp, E., Lebensworte. Spruchschatz, nach den Büchern der hl. Schrift geordnet. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (III, 145 S. 8). Geb. in Leinw. 1. 80. — Dasselbe. (Schulausg.) Ebd. (III, 145 S. 8). Geb. 80 M. — Renkewitz, E., Die mich frühe suchten, finden mich. Kinderstunden aus der Brüdergemeine. Mit e. Vorwort v. H. Bauer. Leipzig, F. Jansa (74 S. gr. 8). 1 M — Vergissmichnicht, Christliches. Lengerich, Bischof & Klein (384 S. 16 m. 12 Taf.). Geb. in Leinw. m. Goldschn. 2 M — Dasselbe. (Kleinere Ausg.) Ebd. (VII, 255 S. 8 m. 6 Taf.). Geb. in Leinw. m. Goldschn. 1. 50. — Vömel, Pfr. Rud., Die Bedeutung der Gnade f. unser Leben auf Grund des Neuen Testaments. Mit Vorwort v. E. Schrenk. Gütersloh, C. Bertelsmann (37 S. 8). 50 M. — Wyl, A. v., Ewige Blüten. Eine Festgabe in ausgewählten Gedichten. Nürnberg, Th. Strofer (96 S. kl. 8 m. 5 Farbdr.). Geb. in Leinw. 2 M — Dasselbe. Eine Konfirmationsgabe in ausgewählten Gedichten. Ebd. (96 S. kl. 8 m. 5 Farbdr.). Geb. in Leinw. 2 M

Mission. Goltz, Priv.-Doz. Lic. Ed. Frhr. v. der, Der Dienst der Frau in der christlichen Kirche. Geschichtlicher Ueberblick m. e. Sammlg. v. Urkunden. Potsdam, Stiftungsverlag (IX, 216 S. gr. 8 m. 19 Taf.). 3 M — Lotosblumen, Indische. (Bilder aus der ind. Frauenmission.) 7. Soden, Schwester Emma v., Eine tamilische Hochzeit. Mit 4 Bildern. 1.—5. Taus. Leipzig, Verlag der ev.-luth. Mission (24 S. 8). 10 M. — Müller, Miss. P. Emil, Anschauungen u. Bekenntnisse eines Eingeborenen. Aus dem Hindu übers. u. m. Anmerkng. versehen, selbstverfasster Lebenslauf des Seminaristen Santosh Mundu im Lande der Kols in Vorder-Indien. 2. Aufl. Friedenau-Berlin, Buchh. der Gossner'schen Mission (32 S. 8 m. 5 Abbildgn.). 25 M. — Nottrott, welt. Missionarstrau E. M. M., Pundiji u. Belong. Eine Geschichte aus Indien. 2. Aufl. Friedenau-Berlin, Buchh. der Gossner'schen Mission (54 S. 8). 25 M. — Petrich, Herm., Vater Blume oder Was ein pommerscher Dorflehrer für Gottes Reich u. Missionswerk getn hat. Friedenau-Berlin, Buchh. der Gossner'schen Mission (23 S. 8 m. Abbildgn.). 15 M. — Röhrig, Pfr. Carl, Die römischen Volksmissionen. Eine histor. Würdigung. Leipzig, A. Strauch (71 S. gr. 8). 1 M

Kirchenrecht. Beringer, F., S. J., Les indulgences, leur nature et leur usage, d'après les dernières décisions de la Sacrée Congrégation des indulgences. Trad. par l'abbé Ph. Mazover. 3. éd. T. 1. 2. Paris, Lethielleux (XIX, 740 p.; 574 p. 8).

Philosophie. Bellanger, A., De Antonii Goudin philosophia juxta inconeussa tutissimae D. Thomae dogmata. Thèse. La Chapelle-Montligeon (105 p. 8). — Burligiger, Jerem., Handschriftlicher u. anderer Nachlass v. Sebastian Gauggeli. Harmlose Betrachtgn. e. alt. Cordonnier. 4. Aufl. Zürich, A. Müller's Verl. (IV, 120 S. 8). 1. 60. — Davis, Andrew Jackson, Der Lehrer. Eine philosoph. Offenbarg. des natürl. geist. u. himml. Universums. Einzige rechtmäss., vom Autor bewilligte deutsche Uebersetzg., hrg. v. Wilh. Besser. Volksausg. 2. Aufl. (Anast. Neudr.) Leipzig, W. Besser (XIX, 488 S. 8). 2. 50. — Gastrow, Past. Paul, Tolstoj u. sein Evangelium. Ein Vortrag. Giessen, A. Töpelmann (64 S. 8). 1 M — Kroman, K., Ethik. 1. Die allgemeine Ethik. Ins Deutsche übers. v. F. Bendixen. København, Fridmød (150 S. 8). 2 kr. 50 öre. — Marchesini, Gi., Le funzioni dell' anima. Bari (VIII, 302 p. 4). 3 M — Nietzsche, F., Till moralens genealogi. En stridskrift. Bemynd öfers. af Ernest Thiel. Stockholm, Bonnier (197 S. 8). 4 kr. 50 öre. — Panizza, M., Gnoseologia come introduzione alla psicologia fisiologica. Roma (XI, 106 p. 8). 3 M — Prever, Gius., La filosofia di Wundt. Torino (4). 9. 50. — Ranzoli, C., Dizionario di scienze filosofiche. Termini di filosofia generale logica, psicologia, pedagogia, etica etc. Milano (VIII, 683 p. 8). 6. 50. — Ribot, Th., La logique des sentiments. Paris, F. Alcan (X, 200 p. 8). 3 fr. 75. — Schleiermacher, Idee zu e. Katechismus der Vernunft f. edle Frauen. Berlin, E. Frensdorff (32 S. 16). 1. 50. — Switalski, Prof. Dr. W., Die erkenntnistheoretische Bedeutung des Citats. Ein Beitrag zur Theorie des Autoritätsbeweises. (Progr.) Braunsberg, (Huye) (20 S. Lex.-8). 1 M — Wagenmann, Adf., Das System der Welt. Grundzüge e. Physik des organ. Lebens. I. Bd. Der Ursprung v. Energie u. Materie, m. 40 Abbildgn. im Text, 11 mehrfarb. Taf. u. 1 Reproduktion v. Prof. Max Klingers „Drama“. Cannstatt, Selbstverlag (XII, 182 S. gr. 8). 6 M — Wollenberg, Dompred. Alb., Nietzsche's Gigantomachie. Vortrag. Güstrow, Opitz & Co. (21 S. gr. 8). 40 M.

Universitäten. Janet, Prof. Pierre, Manuel du baccalauréat de l'enseignement secondaire (classes de philosophie A et B). Philosophie. 3. éd. Paris, Vuibert et Vony (453 p. 16). 3 fr. 50. — Joran, Théod., Université et enseignement libre. Deux systèmes d'éducation. Paris, Bloud et Ce. (239 p. 16).

Schule u. Unterricht. Geyer, Lehr. Alb., Praktischer Religionsunterricht auf der Unterstufe der Volksschule. Eine Lehranweisg. in entwickelnd-darstell. Form. Cöthen, O. Schulze Verl. (VIII, 262 S. gr. 8). 2. 80. — Reimann, Hauptlehr. Rob., Evangelisches Religionsbuch f. die Unterstufe, zur Belegg., Befestigg. u. Wiederholg. den Kleinen der Volks-, Vor- u. höheren Mädchenschulen, den Hilfsschulen u. dem

Privatunterrichte dargereicht. (Ausg. f. die Prov. Schlesien.) Dresden, (A. Müller-Fröbelhaus) (46 S. 8). Kart. 40 M. — Schulausgaben pädagogischer Klassiker. Hrg. v. Dr. Thdr. Tupetz. 6. Heft. Rousseau, J. J., Emil od. Ueber die Erziehung. Hrg. v. Landesschulinsp. Dr. Thdr. Tupetz. Mit 1 Titelbild. 2. Abdr. der 1. Aufl. in neuer Rechtschreibg. Wien, F. Tempsky. — Leipzig, G. Freytag (112 S. 8). 1. 20. — Sickingen, Stadtschulr. Dr. A., Mehr Licht u. Wärme den Sorgenkindern unserer Volksschule! Ein Vermächtnis Heinrich Pestalozzis. Vortrag. Zürich, Art. Institut Orell Füssli (31 S. 8). 50 M. — Veröffentlichungen zur Geschichte des gelehrten Schulwesens im albertinischen Sachsen. Hrg. im Auftrage des sächs. Gymnasiallehrervereins. 2. Tl. Urkundenbücher der sächs. Gymnasien. I. Quellenbuch zur Geschichte des Gymnasiums in Zittau. 1. Heft. Bis zum Tode des Rektors Christian Weise (1708). Bearb. v. Gymn.-Prof. Dr. Thdr. Gärtner. Leipzig, B. G. Teubner (V, 142 S. Lex.-8). 6 M.

Allgemeine Religionswissenschaft. Göransson, N. J., Undersökning af religionen. 2, 1. (Ur Kristendomens historia och tankevärd. 2.) Upsala, Schultz (VI, 22 S. 8). 4 kr. — Henry, Victor, Le Parsisme. Paris, Dujarric (XVII, 304 p. 18). 3. 50. — Reinach, S., Cultes, mythes et religions. Ouvrage illustré de 48 grav. dans le texte. T. 1. Paris, Leroux (VII, 476 p. 8).

Judentum. Lewin, Rabb. Dr. Louis, Geschichte der Juden in Lissa. Pinne, N. Gundermann (V, 401 S. gr. 8). 3. 50. — Maimonides' Commentar zum Tractat Kethuboth, Abschnitt VI, VII, VIII. Arabischer Urtext, nebst hebr. Uebersetzg. auf Grund v. vier Handschriften zum ersten Male hrg., ins Deutsche übers. u. m. krit. Anmerkgn. versehen v. Dr. G. Freudmann. Berlin, (L. Lamm) (43 u. 20 S. gr. 8). 2 M.

Soziales. Himmelstrup, G., Kristendommen og den sociale Sag. Köbenhavn, Lehmann & Stage (60 S. 8).

Zeitschriften.

Revue de théologie et de philosophie. Année 37, No. 5, Sept.: P. Lobstein, Catholicisme et protestantisme. A. Fornerod, La crise religieuse. P. Bouet, L. Bourguet. Son projet d'édition des oeuvres de Leibniz. A. Raymond, Note sur le jugement géométrique. H. Vuilleumier, A la mémoire d'Henry Bullinger. Studierstube, Die. Theologische und kirchliche Monatschrift. III. Jahrg. 4. Heft, April 1905: Lütgert, Gewissensfragen III. Christlieb, Ist R. Seeberts Theologie modern und positiv zugleich? Böhner, Die Taufe des Herrn III. Spanuth, Zur Reform der Konfirmation I. Die biblische Urgeschichte II. Wiesinger, Osterbotschaft und Osterglaube.

Zeitschrift für christliche Kunst. 17. Jahrg., 10. Heft: E. Wüscher-Becchi, Die Absisfresken in S. Maria Antiqua auf dem Forum Romanum. J. Kuhn, Polychrome Einzelheiten von der kunstgeschichtlichen Ausstellung zu Erfurt 1903. Schnütgen, Die kunsthistorische Ausstellung in Düsseldorf XXX.

Zeitschrift für katholische Theologie. 29. Bd., 2. Heft: St. v. Bunin-Borkowski, Die Methode bei Erforschung alter Institutionen. J. Ernst, Die Stellung der römischen Kirche zur Ketzertauffrage. E. Michael, Walther von der Vogelweide und seine Sprüche gegen die Päpste. M. Grabmann, Studien über Ulrich von Strassburg. II. Abschnitt.

Zeitschrift für Theologie und Kirche. 15. Jahrg., 2. Heft: Kattenbusch, Die Lage der systematischen Theologie in der Gegenwart. Vortrag. Lobstein, Zur Feier des 200jährigen Todestags von Philipp Jacob Spener. Sell, Luther im häuslichen Leben. Häring, Das Verständnis der Bibel in der Entwicklung der Menschheit.

Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft. 25. Jahrg., 1. Heft: A. Büchler, Das Brandopfer neben dem Passah in II. Chron. 30, 15 u. 35, 12. 14. 16. J. Speer, Zur Exegese von Hiob 19, 25—27. A. Marmorstein, Die Namen der Schwestern Kains und Abels in der midraschischen und apokryphen Literatur. E. Liebmann, Der Text zu Jesaja 24—27. T. K. Cheyne, A dark passage in Isaiah. M. Löhr, Alphabetische und alphabetisierende Lieder im Alten Testament. M. L. Margolis, Eccles. 3, 25. E. Nestle, Miscellen: 1. Ps. 72, 17; 2. Keine Ohringe bei den Juden; 3. Die himmlischen Reiter im 2. Makkabäerbuch; 4. Hosea 13, 8; 5. Die Zahl der Granatäpfel und Glöckchen am Kleid des Hohenpriesters; 6. Josephus über das Tetragrammaton; 7. Der semitische Name für das Bilsenkraut; 8. Zum Testament Hiobs; 9. Psontophonach; 10. Die schreibkundigen Völker von Genesis 10; 11. Nisi credideritis, non intelligetis; 12. Die Kapiteileinteilung in Jesaja; 13. Zum Trisagion; 14. Jeremia 31, 22; 15. Zur traditionellen Etymologie des Namens Rebekka; 16. Eine vergessene Abhandlung über das Buch Tobias. Bibliographie.

Zeitschrift für Kirchengeschichte. XXVI. Bd., 1. Heft. April 1905: Untersuchungen und Essays: Erbes, Das syrische Martyrologium und der Weihnachtsfestkreis (Schluss). Dietterle, Die Summae confessorum (I. Teil, Schluss). Clemen, Die Elbogener Kirchenordnung von 1522. Analecten: Nestle, Die Anfänge des Christentums im Osten nach dem Patriarchen Timotheus. Hellmann, Der Codex Cusanus C 14 nunc 27. Fiebig, Luthers Disputatio contra scholasticam theologiam. Berbig, Reformationsurkunden des Franziskanerklosters zu Coburg. Clemen, Beiträge zur deutschen Reformationsgeschichte. Schornbaum, Zur Geschichte des Reichstages von Augsburg im Jahre 1530. Graebert, Konsilium für den 1531

zu Speier angesetzten Reichstag. Doebner, Ein ungedruckter Brief Dr. Martin Luthers. Gastrow, Ein neuer Herderbrief aus Bückeburg.

In der Sammlung „Violets Studienführer“ erschien soeben:

Wie studiert man evangelische Theologie?

Von Professor D. Heinrich Bassermann. 172 S. M. 2.50.

Inhalt: I. Motive der Berufswahl. — II. Elternhaus und Schule. — III. Die Universität. — IV. Das Werden und Wesen der Theologie. — V. Die exegetische Theologie. — VI. Die historische Theologie. — VII. Die systematische Theologie. — VIII. Die praktische Theologie. — Anhang: Verteilung der theologischen Disziplinen auf eine achtsemestrige Studienzeit. — IX. Der Uebergang ins Amt.

Verlag von Wilhelm Violet in Stuttgart.

Man verlange das Verzeichnis von Violets Studienführern.

In der Herderschen Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau sind soeben erschienen und können durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Hoberg, Dr. Gottfried, ord. Professor der Universität **Moses** und der Pentateuch. (Biblische Studien, X. Band, 4. Heft.) gr. 8°. (XIV u. 124.) M. 2.80.

Die Frage über die Entstehung des Pentateuchs ist dahin beantwortet, dass wir einen mosaischen Pentateuch, aber nicht eine von Moses veranstaltete Ausgabe besitzen. Von den entgegengesetzten Ansichten sind jene, die nur noch historischen Wert haben, einfach referiert; einer Kritik unterzogen ist die neuere Urkunden-Hypothese, die nach ihren Hauptstützen Reuss-Graf-Wellhausen benannt wird.

Janssens, Dr. Laurentius, O. S. B., **Summa Theologica**

ad modum commentarii in Aquinatis Summam praesentis aevi studiis aptatam. Cum approbatione superiorum. gr. 8°.

Tomus VI: Tractatus de Deo Creatore et de Angelis. (I.-Q. XLIV—XLIX; LXV—LXXIV. Q. L—LXIV; CVI—CXIV.) (XXXIV u. 1048) M. 12; geb. in Halbsaffian M. 14,80. — Früher sind erschienen: — I: Tractatus de Deo Uno. Pars prior. — II: Tractatus de Deo Uno. Pars altera. — III: Tractatus de Deo Trino. — IV: Tractatus de Deo-homine sive de verbo incarnato. Pars prior. Christologia. — V: Tractatus de Deo-homine sive de verbo incarnato. Pars altera. Mariologia. — Soteriologia. — Im Anschluss hieran werden zunächst erscheinen: De Homine seu de Hominis Natura, Elevatione et Lapsu (1 vol.). — De Gratia (1 vol.).

Weiss, Dr. Hugo, ord. Professor am Königl. Lyceum **Die** messianischen Vorbilder im Alten Testament.

Ein Beitrag für den Religionsunterricht. gr. 8°. (VIII u. 100.) M. 2.50.

Das Buch sucht das zwischen dem Alten und Neuem Testament bestehende organische Verhältnis an den messianischen Vorbildern und deren allmählichen Entwicklung bis Christus hin nachzuweisen. Die einzelnen Beziehungen zwischen Vorbild und messianischem Gegenbild werden festgestellt, so dass das providentielle Walten Gottes in der heiligen Geschichte deutlich zutage tritt. Die Schrift dürfte deshalb dem biblischen Studium überhaupt, besonders aber dem Religionsunterricht in Schulen gute Dienste leisten.

Verlag von Dörffling & Franke in Leipzig.

Graul, D. Carl, Die Unterscheidungslehren der verschiedenen christl. Bekenntnisse

im Lichte der heiligen Schrift. Nebst Darlegung der Bedeutbarkeit und des Zusammenhanges reiner evangelischer Lehre und einem Abriss der hauptsächlichsten ungelunden religiösen Richtungen in der evangelischen Christenheit. Dreizehnte Auflage, herausgegeben von D. Reinhold Seeberg, ord. Professor der Theologie in Berlin. 1 Mt. 60 Bl. Elegant gebunden 2 Mt.

Mit besonderer Freude haben wir diese neue Auflage — es ist die 13. verbesserte! — der Unterscheidungslehren Graul's begrüßt. Graul war einer der korrektesten Lutheraner der früheren Zeit, der auch seinen „Unterscheidungslehren“ den gefunden, lutherischen Charakter aufsprägt und es dadurch zu einem der wertvollsten unserer theologischen Schriftwerke gemacht hat. Nach Graul's zu frühzeitigem Tode sind diese „Unterscheidungslehren“ in Theob. Patzsch's, von da in Seeberg's Hände übergeben, und von diesen in ihrem Charakter treu bewahrt und nur eben verbessert worden. Das Urtheil, die Bedeutung der reinen Lehre und über die hauptsächlichsten ungelunden religiösen Gemeinschaften und Strömungen sowie über die hauptsächlichsten ungelunden religiösen Richtungen in der evangelischen Christenheit macht diese Schrift doppelt wertvoll in einer von so vielen ungelunden Richtungen und Meinungen durchsetzten Zeit; und so wünschen wir ihr von Herzen noch zahlreiche Auflagen und weite Verbreitung und empfehlen sie nachdrücklich für weite Kreise zur Lesung und Beherzigung. Theologisches Literaturblatt.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.